

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 10

Artikel: Die neuen Gärten von zwei alten Landsitzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GARTENANLAGE WENKENHOF

Treppe in der westlichen Hauptallee / Arch. v. Fischer, Bern

DIE NEUEN GÄRTEN VON ZWEI ALten LANDSITZEN

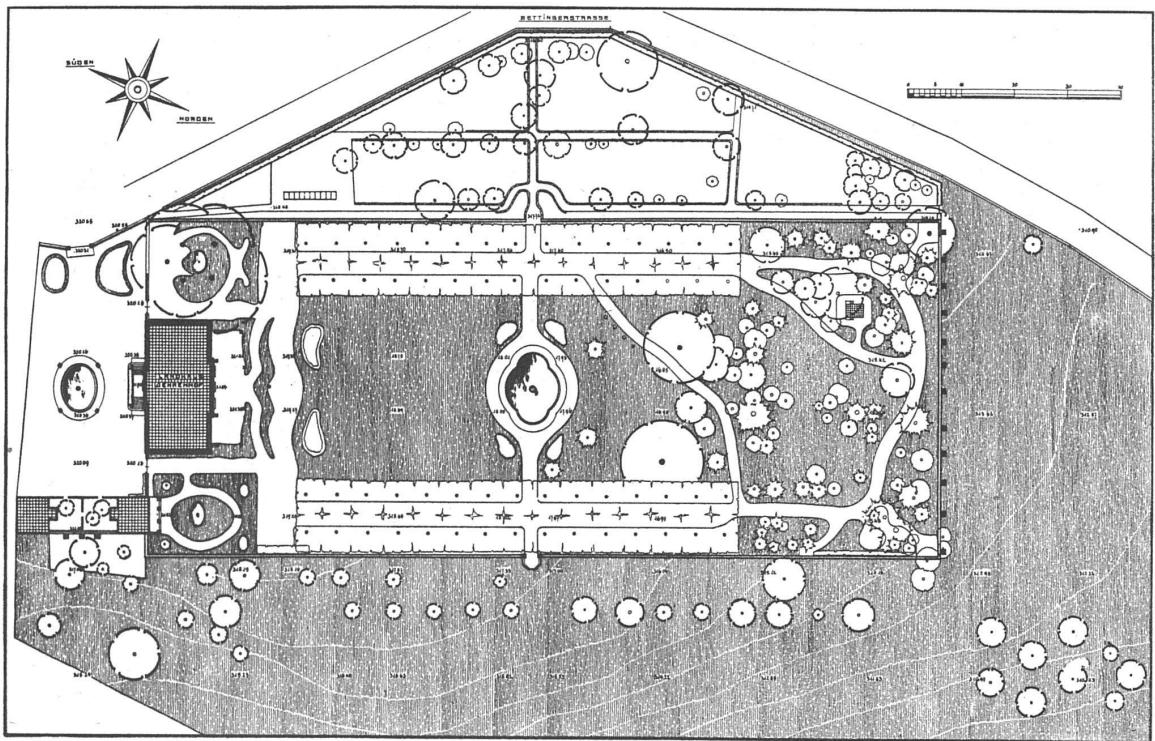
ENTWURF UND AUSFÜHRUNG GEBR. MERTENS, ZÜRICH

Die einzige Gelegenheit, das gedachte Gartenbild in kürzester Zeit zu verwirklichen, bietet sich dem gestaltenden Fachmann bei der Umänderung schon vorhandener alter Gärten. Hier kann er durch Einbeziehung der grossen Bäume und Baumgruppen seine neuen Räume schaffen, ohne erst viele Jahre auf das Heranwachsen der jungen Pflanzungen warten zu müssen. Hier stehen ihm floristische Möglichkeiten zur Verfügung, auf die mancher in Kenntnis der dafür notwendigen Zeitabschnitte verzichtet. Hauptsache ist nur, im vorhandenen Pflanzenmaterial die richtige Auswahl seiner Grünkörper zu treffen, die für die Einheit der Gesamtwirkung geeigneten Einzelstücke zu schützen und das Störende trotz oft unbestreitbarer Detailwirkung der Schönheit des Ganzen zum Opfer zu bringen. Sind bei glücklichen Bepflanzungsverhältnissen

dazu noch wertvolle Bauten als Schwerpunkt der Anlage vorhanden, so dürfte das Arbeiten unter solchen Umständen zum Dankbarsten zu zählen sein. Auch für den Besitzer fällt dabei das so viel Geduld verlangende Warten auf die Entwicklung der Gewächse vollständig weg.

DER WENKENHOF BEI BASEL

Die Aufgabe, die Umgebung des »Wenkenhofes« in Riehen neu zu gestalten, erwies sich in den verschiedensten Beziehungen als äusserst lockend und zugleich als sehr verantwortungsvoll. Es galt nicht nur für den neuen Eigentümer, eine alle heutigen Anforderungen an Lebenshaltung erfüllende Lösung zu finden, sondern es hiess auch, die sehr stark sprechenden, zum Teil noch wohl erhaltenen



GARTENANLAGE WENKENHOF

Bestandaufnahme bei Beginn der Arbeit / Maßstab 1:1300

Formen der ursprünglichen Anlage zu weitestgehender Wirkung zu bringen.

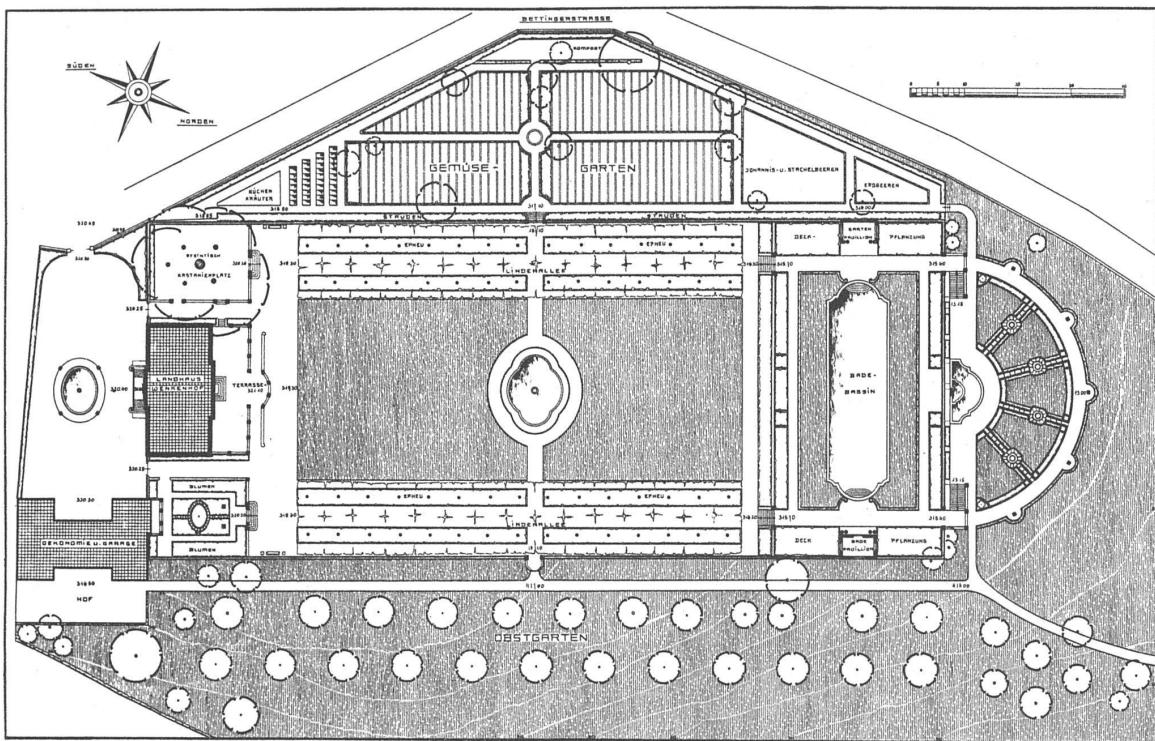
Ueber die Entstehung des »Wenken« um das Jahr 1730 gibt Herr Prof. D. Burckhardt-Werthemann in seiner Schrift »Das baslerische Landgut vergangener Zeit« (Beilage zum Jahresbericht 1911 des Basler Kunstvereins) sehr interessante Auskunft. Die Bilder illustrieren aufs beste die Wichtigkeit dieser, der Initiative von Joh. Heinrich Zäslin zu verdankenden Kunstschopfung. Es freut uns, den Lesern mit gütiger Einwilligung des Verfassers und der betreffenden Behörden das Haupt-schaubild, den Blick von Norden, in der Längsachse zeigen zu können.

Milten in Obstwiesen liegt die länglich rechteckige Terrasse des »Lustgartens«, zirka ein bis zwei Meter erhöht über dem Wiesengelände, in einer Ausdehnung von 64×150 Meter. Am hochliegenden Südende dominiert ein Parterrebau das Ganze. Die Gartenfläche selbst gliedert sich in drei von niedrigen Mäuerchen gestützte Terrassen. Zwei Lindenalleen flankieren die beiden oberen mit »parterres de broderies« und irrgartenartiger Einteilung versehenen Flächen. Ein grosses Springstrahlbecken hält die Mitte, wie dies in keinem bedeutenderen Garten jener Zeit fehlen

durfte. Die begleitenden sehr breiten Längswege führen in der untersten Terrasse auf zwei runde, flache Wasserbassins zu. Den Abschluss nach Norden bildet die allseitig schützende Brüstungsmauer, verstärkt durch drei Pavillons in Zentralachse und seitlichen Ecken. Das Ganze atmet den Geist eines kunstliebenden, reichen, aber trotzdem etwas nüchternen Barock.

Beim Beginn unseres Studiums wies der Wenkenhof allerdings ein ziemlich anderes Gesicht auf, wie dies die Geländeaufnahme deutlich zeigt. Oestlich und westlich vom Haus, und besonders auf den zwei unteren Terrassen hatte die Liebe zur romantisch-sentimentalen Nachahmung der Landschaft alle strenge Gliederung aufgelöst und mit Tannen, Kiefern und interessanten Laubgehölzen die schön proportionierten Räume zugestellt. Alte Obelisken, Statuen und Vasen standen zerstreut im Dickicht neben einer kleinen Blockhütte. Drei kleine Bilder orientieren einigermassen über diesen Zustand. Der Wasserüberfluss aus fünf vorhandenen Fontainen verließ sich wirkungslos im seitlichen Tälchen.

Unsere Verbesserungsvorschläge, illustriert durch Hauptplan und Perspektiv-Zeichnung, erstrebten folgendes:



GARTENANLAGE WENKENHOF

Hauptplan / Maßstab 1:1300

Die südliche Vorfahrt erhält im Osten im geräumigen Oekonomie- und Garagegebäude einen festen Abschluss. Das Kellergeschoss darunter besitzt direkte Ausfahrt in die Landwirtschaft.

Die nächste Umgebung des Gebäudes wird in klaren Linien terrassiert, an Stelle der chinesisch-englischen, gewundenen Böschungen.

Das Ostgärtchen vor dem Giebelgartenhäuschen soll zum farbenfrohen Blumengarten werden, das Westgärtchen, der alte »giardino secreto«, zum grossen Aufenthaltsplatz unter den riesigen Kastanien, an Stelle des romantischen Grottengebirges. Zentrale Treppen leiten auf die mächtigen Lindenalleen, deren Höhe durch Zurückschneiden dem Verhältnis der dazwischenliegenden Fläche angepasst wird.

Die störenden Vasen um das Zentralbassin und die beengenden Bäume aus der Mittelfläche der beiden untern Terrassen sind entfernt, der Höhenunterschied des Terrains durch eine kleine Mauer am Ende der Alleen überwunden. Durch Verschmälerung der Rasenfläche und Verkürzung der nördlicheren Rasenhälfte gegenüber der südlicheren erhält der ganze Raum für das Auge mehr Tiefe. Die unterste Fläche wird als Querachse ausgebildet mit grossem Bade-

bassin in der Mitte und seitlich festhaltendem Garten- und Badepavillon. Vor der eigentlichen alten Terrassierung liegt in der Tiefe ein abschliessend zusammenfassender Halbrundgarten.

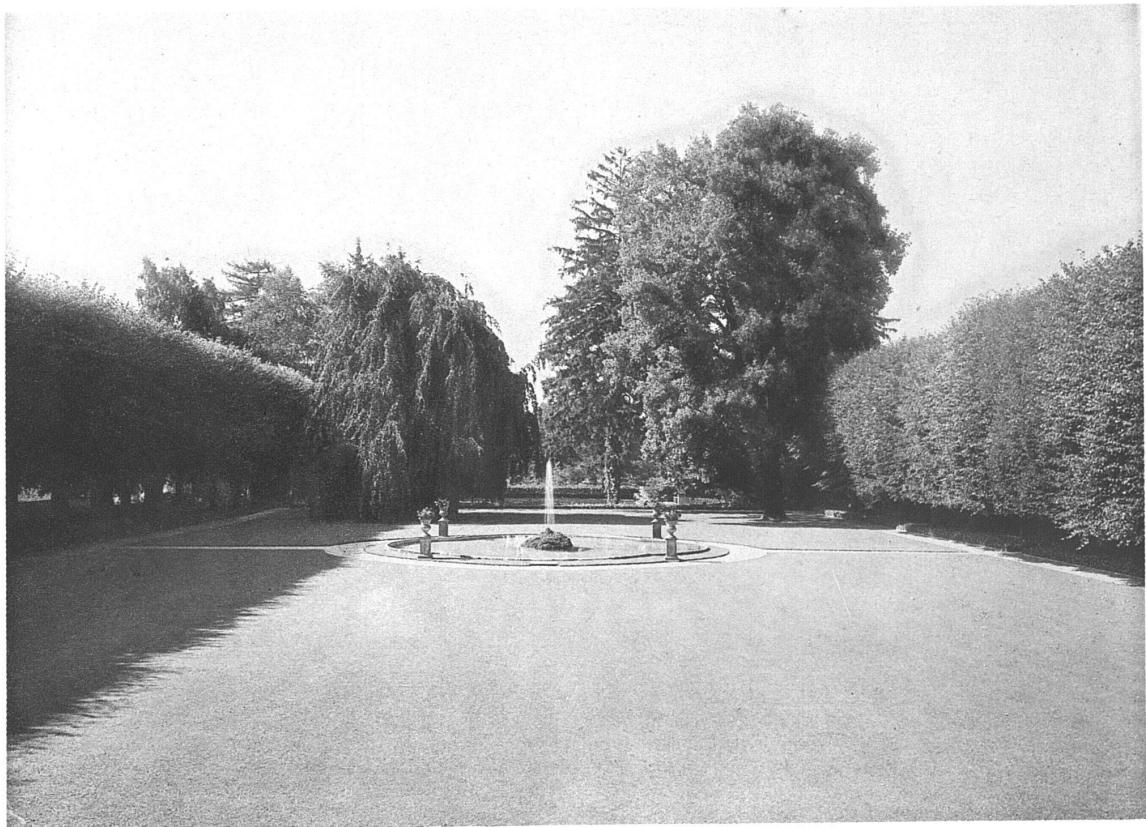
Die vielen vorhandenen Wasser sind gemeinsam gefasst, strömen in das Badebassin, gehen von dort durch eine der Nordterrasse vorgelegte dreifache Kaskade und strömen ihre letzte Kraft in vier kleinen, von Blumenwegen begleiteten Springbecken aus. Eine Taxushecke mit Nischen zur Aufnahme von Vasen und Figuren schützt diesen Teil gegen das Eindringen der Wiesenkräuter.

Im übrigen soll die Umgebung des Ganzen unbeeinträchtigte Obstwiese bleiben. Alle sogenannten »Uebergangspflanzungen« sind bewusst vermieden, da sie nur die klare, künstlerisch sehr wertvolle Spannung zwischen festgefügtem Kunstgarten einerseits und reiner, selbstverständlicher, ländlicher Umgebung anderseits verwässern oder in süßliche Nachahmung der Natur verzerrn.

Während unsere Vorschläge für die südliche Hälfte der Anlage vollen Beifall und in Zusammenarbeit mit Arch. Prof. v. Fischer, Bern, auch Verwirklichung fanden, wurden die übrigbleibenden als zu weitgehend zurückgestellt. Beson-



GARTENANLAGE WENKENHOF
Ansicht gegen das Haus

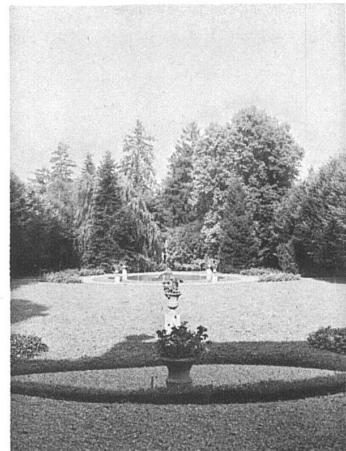


GARTENANLAGE WENKENHOF

Ansicht vom Haus her



Dieselbe Ansicht vor der Neuanlage





GARTENANLAGE WENKENHOF
Das neue Rasenparterre

Dieselbe Partie vor der Neuanlage



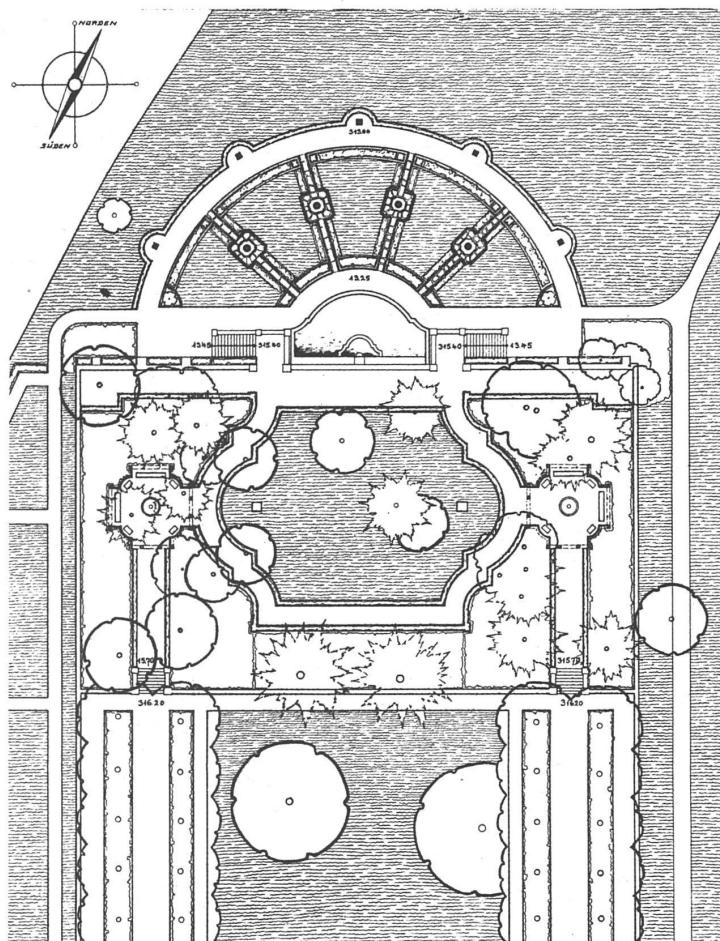
GARTENANLAGE WENKENHOF

Der Blumengarten / Terrassenlösung Arch. von Fischer, Bern



Dasselbe Bild vor der Neuanlage





GARTENANLAGE WENKENHOF

Variante zum Hauptplan, Untereite der Ausführung / Maßstab 1:400

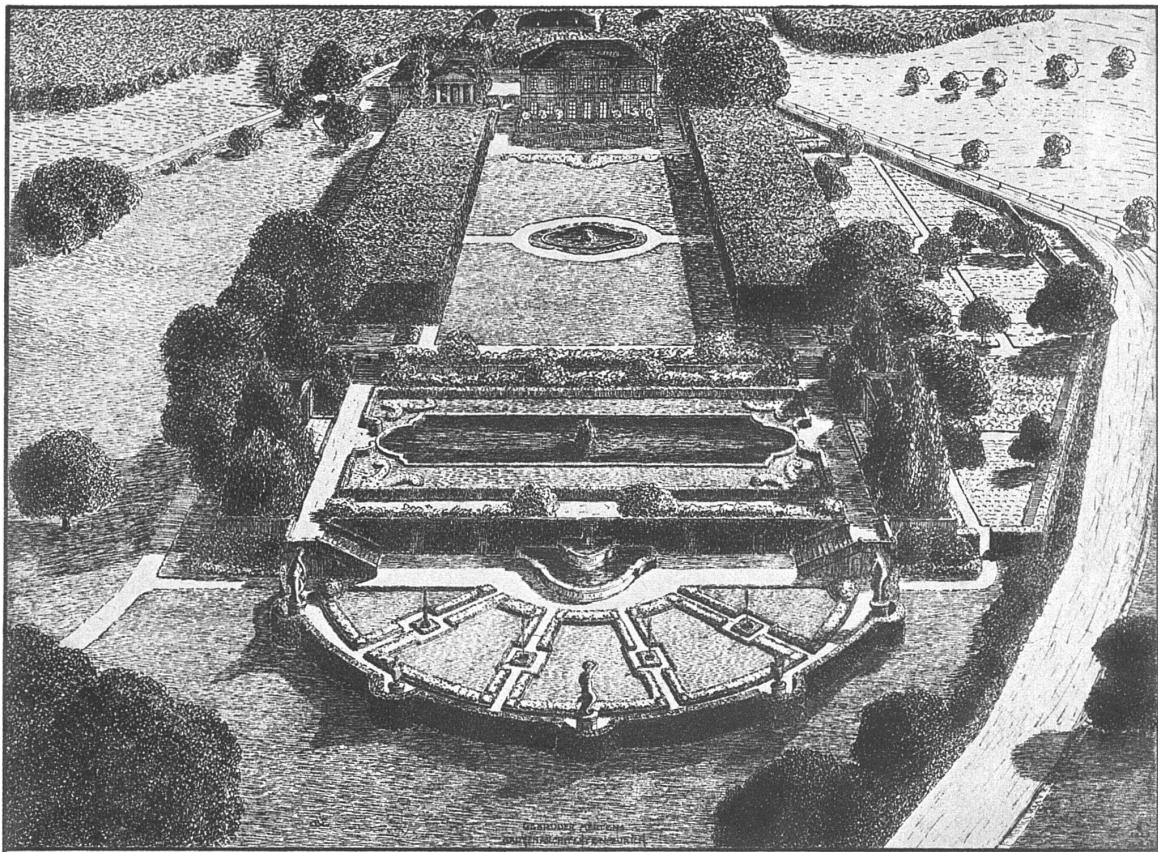
ders erschwerend empfand der Besitzer die Entfernung so vieler schöner, prächtig gewachsener alter Bäume auf der Nordhälfte. Nur die am meisten störenden Exemplare durften entfernt, zum Teil womöglich verpflanzt werden. Um trotzdem kein stilistisches Auseinanderfallen zu erhalten, suchten wir die im kleinen Variantenplan dargestellte Lösung mit dem zwischen den Baumstellungen hineinkomponierten Rasenparterre. Der Energiestoss der Alleen wird hier in zwei geräumigen Heckenzimmern aufgefangen und durch seilliche Überleitung zu den Treppen des Halbrundgartens geführt.

Durch die reichere Ausstattung dieser Kreuzungspunkte von Allee- und Querachse mit Hilfe von mittleren Springstrahlbecken und Plastikgruppen in den Ecken der Räume

soll der Beschauer vergessen, dass das Ziel der Lindenreihen eigentlich in den Eckplätzen der alten Terrassenmauern liegt. Auch verlangen die freien, willkürlich stehenden alten Bäume dieser letzten Querterrasse ein starkes architektonisches Gegengewicht, damit sie nicht Störer der Gesamtharmonie werden.

Auch dieser Vorschlag fand nur teilweise Verwirklichung. Die entsprechenden Bilder zeigen aber deutlich, wie auch ein solches ineinanderklingendes starker Naturformen mit reich gegliedertem, strengem Grundriss lebensvoll wirken kann. Verloren ging durch diese Kompromisslösung allerdings der erstrebte Zusammenhang zwischen grossem Gartenraum und weiter Landschaft als Fortsetzung desselben.

Gebrüder Mertens



GARTENANLAGE WENKENHOF

Perspektive zum Hauptplan

Beim Durchblättern der hier wiedergegebenen Abbildungen der neuen Gartenanlagen des Wenkenhof, selbst beim Durchschreiten des Gartens selbst wird man kaum die Empfindung haben von besonderen Problemen, von Schwierigkeiten, die da zu überwinden waren: haben doch die starken Linien der beiden Hauptalleen gestern und heute den Ton angegeben, das Gesicht der ganzen Anlage bestimmt. Erst die Auseinandersetzungen des Schöpfers der Neuanlage, die Gegenüberstellung des alten Bestandes und des neuen Planes, vor allem der alten und der neuen Ansichten des Gartens, geben einen Begriff vom Umfang und der Bedeutung der Umarbeitung.

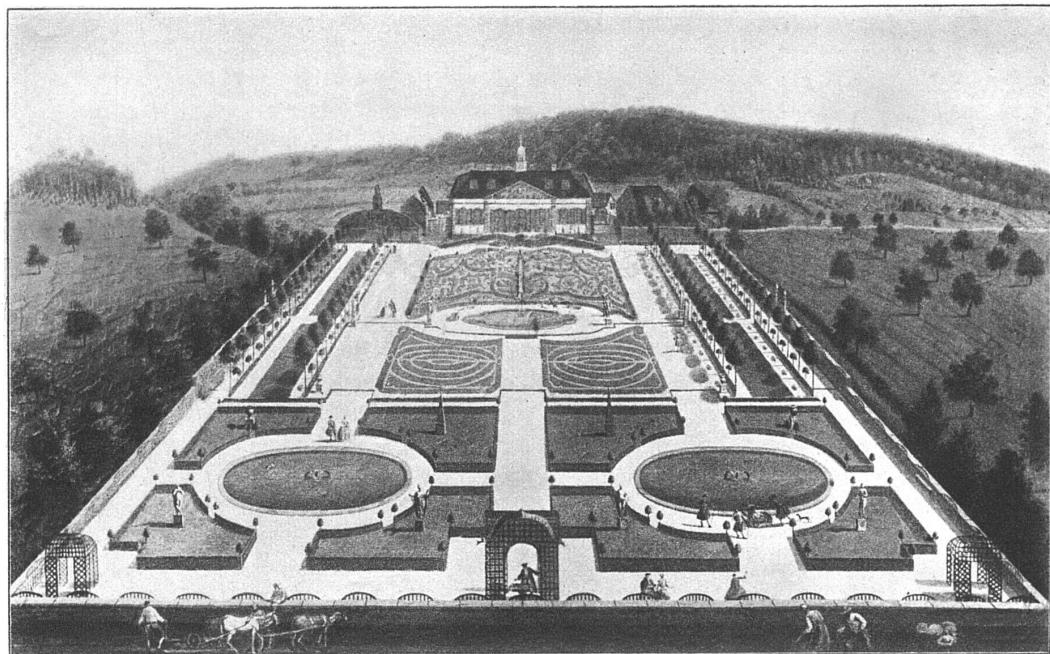
Die Aufnahme des Bestandes zeigt sehr deutlich, wie wichtig die beiden Längsalleen beidseitig der leichtge neigten Terrasse für die Gesamtanlage sind: in dem un übersichtlichen Gewoge von Bäumen und Häusern des

Villenvorortes Riehen sind diese vier Baumreihen der bestimmteste, der eindeutigste Anhaltspunkt. Selbst im Winter beherrscht der dunkle festgefügte Rahmen der unbelaubten Bäume die Landschaft. Das grosse Parterre bedurfte »nur« einer leichten, vorsichtigen Säuberung von störenden Elementen, um den grossen Gartenraum in einer Schönheit erstehen zu lassen, wie sie keiner der früheren Besitzer gekannt und genossen. Die wild zwischen den strengen Linien wuchernden Bäume nimmt unsere Zeit, sentimental und romantisches als je, so gerne in Kauf. Mit Schmerzen haben die Architekten der Neuanlage das grosse Bassin der Querallee aufgegeben — um ein um so kostlicheres Rasenparterre anzulegen. Ein bestimmter Umriss, in seiner Verkürzung von jedem Standpunkt aus neu, der Raum darüber, unendlich, fixiert in den beiden Brennpunkten des Grundrisses durch zwei alte »Spitzsäulen«;

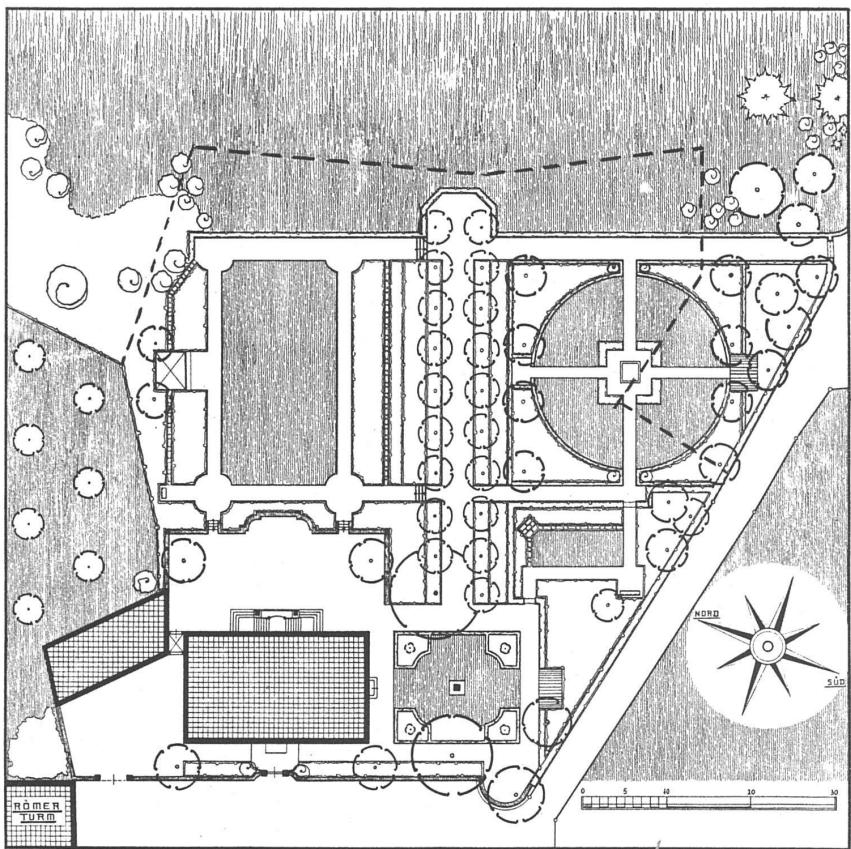
zwischen den unregelmässig locker gruppierten Bäumen der Blick in die Landschaft, die Rheinebene — lässt sich etwas Schöneres ausdenken ?

Freilich ist der Blick vom Haus über den Garten ins Umgebende hinaus nicht wiederhergestellt, nicht mit neuen Mitteln, gegen früher noch gesteigert, wieder Wirklichkeit geworden: der »Herr« von heute kann und darf und will nicht als kleiner Landesfürst auftreten. Die inneren Gesetze der überkommenen Gartenanlage stimmen nicht mehr zur heutigen Aufgabe des Gartens. Und so mag man sich denn gerne dem Genuss dieser wider Willen geschaffenen Schönheit hingeben, dem Genuss jenes Rasenparterres, als einer einzigartigen Schöpfung. Schmerzlicher noch als das

Aufgeben des Wasserparterres mag dem Architekten die Streichung der beiden Pavillons, der Schlusspunkte der beiden Alleen, geworden sein. Diese festen Punkte freilich vermisst der Blick sehr, der vom Haus den Baumreihen entlang schweift. Zwei Figuren, die in der Achse der Alleen aufgestellt sind, mögen für das Auf und Ab zwischen den Stammreihen genügen. Der Gesamteindruck verlangt eine viel stärkere Betonung. Auch das reiche Parterre am Fuss der Terrasse, als Schlusspunkt der Anlage, bedarf noch der Durchführung. Lebendiger, wandelbarer als ein Haus, vermag ein Garten leichter ausgebaut, verändert, ergänzt werden; so mag auch hier die Freude am grossen Erreichten den Wunsch nach grösserer Vollendung wecken. B.



DER WENKENHOF UM 1730
Zeitgenössische Darstellung



HAUS LINDE
Gartenplan / Maßstab 1:800

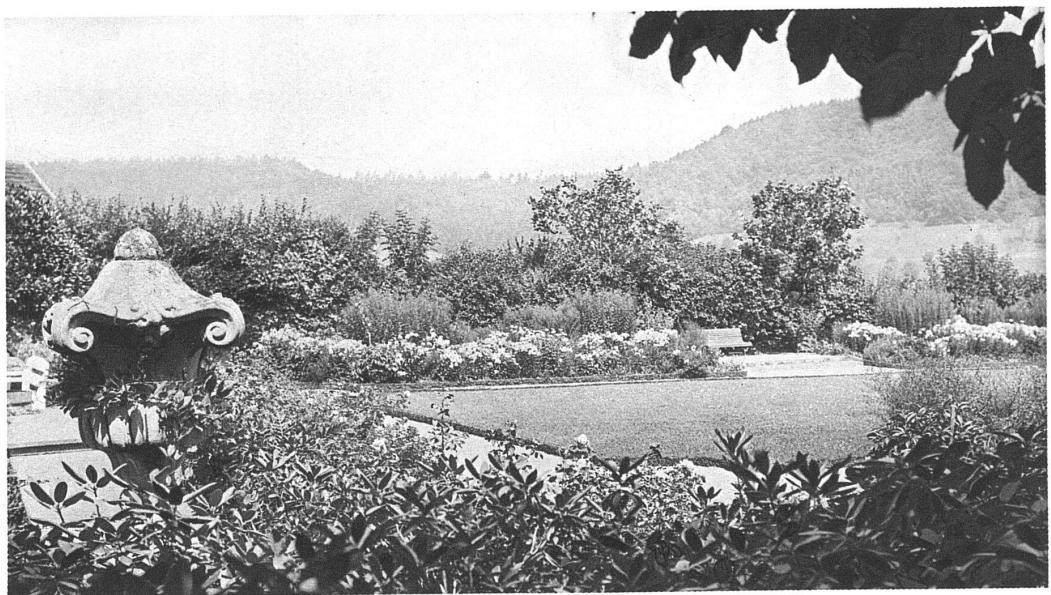
HAUS LINDE BEI KAISERSTUHL

Ganz andere Voraussetzungen und Schwierigkeiten als der Garten des Wenkenhof brachte die Gestaltung der Gartenanlage zum »Haus Linde« in Kaiserstuhl. Das Haus selbst, wahrscheinlich ein alter Landsitz der Basler Bischöfe aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wies trotz der langjährigen Vernachlässigung durch die früheren Besitzer derart hohe wohnliche Werte in seinen schön proportionierten Innenräumen auf, dass eine Restaurierung sich reichlich lohnte. Architekt von Senger in Zurzach hat diese in feinstem Einfühlen in den alten Stil durchgeführt. Durch den Bau eines anschliessenden Garagegebäudes schuf er den Zusammenhang zwischen Baukörper und alter Stadtmauer mit Römereturm im Norden. Sehr glücklich belebte er auch die recht nüchterne Ostfassade durch Einfügen eines barocken Treppenvorbaus mit säulengetragenem Aussichtsbalkon.

Für den Garten besonders erschwerend erwies sich der Mangel an zugehörendem Grundbesitz. Besonders vor der östlichen Hauptgartenfront war eine Ausdehnung nach Norden durch den alten Stadtgraben ganz ausgeschlossen, ein breiter Gartenraum dadurch leider direkt unmöglich. Nach Süden gehörte nur eine ganz knappe Fläche zum Haus, zudem wirkten hier in etwas weiterer Entfernung Bahnlinie und eine Sägerei als störende Momente. Auf dem Situationsplan sind diese alten Grenzen durch eine kräftige Linie noch angedeutet. Nur die Kenntnis dieser Umstände lässt die im Grundriss dargestellte Lösung heute voll verstehen. Vor der westlichen Eingangsseite schlossen wir das Grundstück durch eine höhere Mauer gegen die Strasse ab, beginnend beim Römereturm und endend in einer halbrund vorspringenden Bastion unter alten Bäumen. Vor der südlichen Schmalseite sollte ein kleiner dekorativer Stilgarten

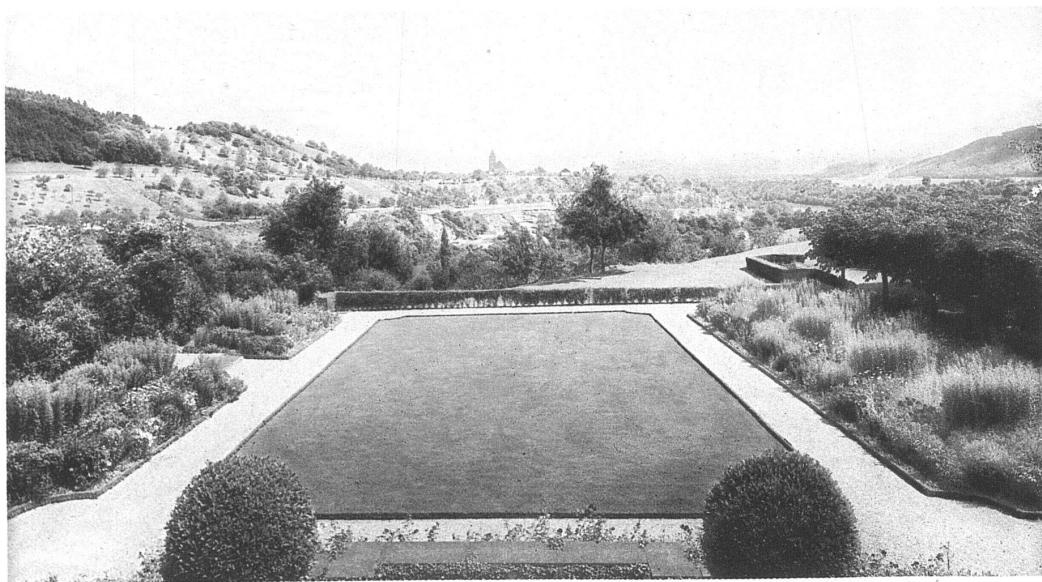


HAUS LINDE
Blumenrabatten beim grossen Parterre





HAUS LINDE
Das Rondell / Das grosse Parterre





HAUS LINDE

Der neue Ausritt zum Garten / Arch. A. von Senger B. S. A.

zwischen Haus und gegenüberliegender, gemütlicher Sitzlaube entstehen, zugleich Zielpunkt gebend für eine nach Osten stossende Kastanienallee. Dieser Baumreihe fielen drei Aufgaben zu. Einmal musste sie den östlichen Hauptgartenraum mit Rasenparterre und breiten Staudenrabatten seitlich halten, sodann sollte sie vom Haus aus den Blick auf Bahn und Sägerei maskieren und letzten Endes dem südlich daran anschliessenden, durch eine hohe Hecke abgetrennten Gemüsegarten Schutz vor dem Nordwind geben. Am Ende der Allee und zugleich des vorhandenen Geländes war ein grösseres Gartenhaus vorgesehen, zum

Genuss der wundervollen Aussicht auf das Rheintal und die umgebenden Höhen.

Vielleicht mag diese Lösung vor der nun reich gegliederten Ostfassade recht einfach scheinen; eine sogenannte »Rekonstruktion« der ehemals kaum in bedeutenderem Ausmass angelegten Gärten hätte viel mehr repräsentativen, dekorativen Charakter zeigen müssen. Auch hier handelte es sich aber nicht um die Ausübung einer »kunstgeschichtlichen« Tat, sondern um das Schaffen von Wohnräumen unter freiem Himmel für heute lebende, naturliebende Menschen. Der Garten musste daher Gelegenheit für Ar-

beiten und Ruhen, für Spiel und ernste Beschäftigung bieten, ja sogar dazu aufmuntern. Er durfte auch um so un-aufdringlicher sich geben, als die umgebende Landschaft mit ihrem Strom, dem bewegten Steilufer, den anschliessenden Juraausläufern und glücklich darauf erstellten Dörfern dem Auge eine Menge schönster Genüsse darboten. Die beim Beginn der Arbeit vorhandenen Umstände erhielten im Lauf der Jahre durch aufeinanderfolgende Landkäufe des neuen Besitzers ganz andere Wertung. Ein öffentliches Strässchen vor der Ostgrenze konnte um 50 Meter weiter weg und in die Tiefe geschoben werden. Im Südosten bot sich Gelegenheit zum Bau eines Tennisplatzes und zur Anlage der notwendigen Deckungspflanzung. Zu allerletzt war endlich auch im Süden Land erhältlich, wodurch der Gemüsegarten aus dem alten Einfang über das Strässchen hinaus verlegt werden konnte.

Nun hiess es, an Stelle der letzteren unter Beibehaltung der vorhandenen Kreuzwege und des Wasserbeckens einen neuen Wohngartenraum einrichten. Der Plan zeigt die heutige Lösung mit dem kreisrunden, von niederer Buchshecke gefassten Rasen und den grösseren Eckpartien mit Magnolien und vielartigen niedern Blütensträuchern. Die trennende Hecke bei der Allee ist inzwischen auch gefallen, sodass der Durchblick von dort nun unbehindert über die beidseitigen Rhododendronrabatten nach Norden, Osten und Süden offen steht.

Das Wachstum der Pflanzungen wird mit den Jahren die beiden durch die ungünstigen Besitzverhältnisse gleich gross gewordenen Hauptteile des Gartens zu zwei durchaus verschiedenen Bezirken machen — den Garten mit offenem und den Garten mit geschlossenem Blickfeld — und damit die heute noch bestehende Zwiespältigkeit auslöschen.

Gebrüder Mertens



HAUS LINDE
Das Parterre gegen das
Haus gesehen